

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses  
**Band:** 6 (1888-1891)  
**Heft:** 24-4

**Artikel:** Vorhistorisches aus dem Eringenthal und den Nendaz-Alpen  
**Autor:** Reber, B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-156258>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Vorhistorisches aus dem Eringerthal und den Nendaz-Alpen.

Eine genaue Besichtigung aller von gewissen Sagen umgebenen Punkte des Eringerthales hatte ich schon seit mehreren Jahren mit Hrn. Alt-Nationalrath Jos. Favre, Advocat in Sitten, projectirt. Unterdessen ist aber über den gleichen Gegenstand eine kurze Notiz von Hrn. R. Ritz,<sup>1)</sup> dem Hr. Favre Mittheilungen hierüber gemacht hatte, erschienen. Indem ich auf diesen Artikel verweise, beschränke ich mich ausschliesslich nur auf sehr wichtige Zusätze, wie ich solche bei meinem Aufenthalte in der Gegend vom 27.—31. Aug. abhin in Erfahrung brachte.

Wie die zahlreichen Traditionen beweisen, muss dieses Thal in der Vorzeit schon sehr bewohnt gewesen sein. Gleich nach dem engen, schluchtenartigen Eingang über Bramois erweitert es sich schnell, so dass dessen Breite beim ersten Dorfe, Vex, schon eine ganz beträchtliche genannt werden darf. Weiter oben verzweigt es sich in drei verschiedene, an hochalpinen Naturschönheiten überreich ausgestatteten Seitenthäler. An eine grosse Anzahl Punkte knüpfen sich Sagen über die wilden Ureinwohner. Die später aus dem Rhonethal eingedrungenen neuen Bewohner sahen sich anhaltend in verzweifelte Kämpfe verwickelt, bis die sogenannten Wilden der Ueberzahl unterlagen und sich einzeln in die hintersten Schlupfwinkel der Zweigthäler, wohl in Höhlen (Barma) versteckten, aber schliesslich doch ganz ausgerottet wurden. Die Hauptschlacht, ein wahrer Rassenkampf, lebt heute noch in der Erinnerung weiter. Der Tag wurde vor Menschengedenken noch alljährlich gefeiert. Auf der Crête de la Place Bella, einer ovalen Erderhöhung unweit des Dorfes in westlicher Richtung fand der Hauptact der Feier statt. Wo man heute auf der südlichen Seite der Crête de la Place Bella und der Place Bella selbst nur noch durch einige Lärchengruppen unterbrochene Alpenweiden erblickt, stand vor nicht sehr langer Zeit noch der Wald Devins (devin = Wahrsager; deviner = errathen). Am besagten Jahrestage des Sieges über die wilden Thalbewohner costümirten sich zwei junge Leute als Wilder und sein Weib und begaben sich in den Wald Devins, wo sie dann in lärmender Jagd, oft nach ausserordentlichem Widerstande eingefangen und gleich auf die Crête de la Place Bella geschleppt wurden. Hier fanden sich die Behörden und Richter versammelt, währenddem das Volk die Place Bella davor besetzt hielt. Die Missethaten der Wilden wurden den zwei Repräsentanten vorgehalten, worauf letztere feierlich dem feindlichen Treiben abschwören mussten. Darauf zog man im Triumph in das Dorf hinunter, wo sich die allgemeine Belustigung als eigentliches Volksfest bis spät in die Nacht fortsetzte.

Place Bella nennt man die Gegend von Presse bis zu der Vereinigung der Wege von Verne und Agettes. Die Stelle dieser Vereinigung selbst heisst Patier, wo es die Geister, Hexen und Schatzgräber derart getrieben haben, dass die Stelle heute noch von vielen Leuten nur mit stiller Scheu überschritten wird. Hier liegt ein länglicher, oben flacher, erratischer Block, auf welchen bei jeder aus den oberen Dörfern nach Vex gehörigen Beerdigung die Leiche abgestellt wird. Es ist dieses ein sehr alter Gebrauch. Nach einem Gebet geht der Leichenzug von hier zur Kirche von Vex. Die in oben erwähntem Artikel angeführte Schale ist nur ein unregelmässiges Erosionsgebilde.

<sup>1)</sup> Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde 1890, S. 362.

Dass die drei erratischen Blöcke auf der Crête de la Place Bella ihre Bedeutung hatten, bezweifle ich nicht. An dem westlichsten der Blöcke, welcher ziemlich unterhöht erscheint, knüpft sich eine Schatzgräbergeschichte. Sculpturen irgend welcher Art bieten diese Steine nicht.

Weitaus die wichtigste Stelle dieser merkwürdigen Gegend bildet die unterste Stufe des südöstlich von der Crête de la Place Bella gelegenen Felsgrates Crête de Veygi, mit einer grossartigen Rundschau auf die Bergspitzen und die Gletscher des Thales (Dent Blanche, Dent d'Hérens, Matterhorn, Glacier de Ferpeclé, u. s. w.), sowie über das Dorf Vex hinweg auf eine weite Strecke des Rhonethales. Der Grat besteht aus einem stark quarzhaltigen Gneis mit breiten Quarzadern. Diese äusserste Grathöhe ist mit 25 sehr regelmässigen Schalen, welche die mittlere Grösse nicht überschreiten, versehen. Am westlichen Ende der Sculpturengruppe hängen drei Schalen durch eine Rinne zusammen, zudem zeigt die mittlere einen weiteren Fortsatz gegen den Rand des Felsens hin, der wohl mit einer Schale abgebröckelt ist. Von den Schalen gruppieren sich 22 ziemlich enge zusammen, 3 weitere, wovon eine mit einem Rinnenfortsatz, liegen etwas weiter unten am steilen Abhang des Felsens. Immerhin beträgt das Stück mit den Sculpturen in der Länge 1 M. 20, in der Breite 90 cm. Eine Felsenabstufung erlaubt es, bequem vor den Schalen zu stehen oder zu knien; wenn letzteres der Fall ist, kann ein erwachsener Mensch leicht seinen Kopf auf die Schalenstelle legen.

Ich war glücklich, in dieser durch so interessante Sagen mit der frühesten Vorzeit verknüpften Gegend auch wirkliche Schöpfungen der Bewohner jener fernen Zeiten zu entdecken. Damit ist ein neuer Beitrag zu der schon grossen Zahl der Schalen- und Zeichensteine (Felsen inbegriffen), welche ich bis jetzt im Wallis festgestellt habe, geleistet. Dieser erfreuliche Fortschritt in der Constatirung der noch vorhandenen Monumente der vorgeschichtlichen Periode wird uns hoffentlich bald zu einigen Schlüssen führen.

Etwas weiter bergan, hart am Wege nach den »Mayen«, am Orte genannt »aux Zacheiles« liegt ein erratischer Block von sehr feinkörniger und harter Masse. Seine gewölbte Oberfläche erhebt sich an der höchsten Stelle 60 cm. über dem Boden. Von S-W. nach N-O. misst er 3 M. 90, in der Richtung von S-O. nach N-W. 3 M. Der Block heisst »La Pierre de la Prière.« Zur Zeit als die viel weiter unten im Thale stehende alte Kirche noch im Gebrauch war, sollen die höheren Bergbewohner nur bis zu diesem Steine niedergestiegen sein, um von hier aus der Messe beizuwohnen. Das ist alles sehr interessant. Aber ich habe auf dem Steine mehrere auffallende Zeichen entdeckt, welche unstreitig die Aufmerksamkeit verdienen. Die Grundform dieser Sculpturen ist das Kreuz, jedoch bemerkt man Anhängsel, welche dasselbe zu einer eigenthümlichen Figur gestalten. Es sind zwei solche vorhanden. Das grössere misst 50 auf 55 Cm. Nebstdem bemerkt man ein kleines, regelmässiges Kreuzchen, welches in jeder Richtung 4 Cm. misst. Diese Zeichen haben ein sehr altes Aussehen. Da besonders die grösseren Zeichen bei der ausserordentlichen Härte des Gesteines eine ausdauernde Arbeit erforderten, so glaube ich, diese Zeichen nicht dem Zufall oder der Spielerei, sondern den wohl überlegten Sculpturen der Vorzeit zuschreiben zu müssen.

Schlägt man von der Pierre de la Prière den Weg durch einen luftigen Lärchenwald nach der Kapelle der »Mayens de Sion« ein, so bemerkt man rechter Hand, etwas seitwärts vom Wege, einem Gartenhause gegenüber, eine roh gemauerte Oeffnung. Die-

selbe kam bei der Anlage des Weges zum Vorschein und bildet den Eingang zu einem roh, ohne Mörtel gemauerten Gewölbe, welches ein Skelett enthielt. Ein ähnliches Grabgewölbe kam etwas weiter oben zum Vorschein. Ferner sind vereinzelt Plattengräber in der Umgebung von Vex keine Seltenheit, und vom Dorfe aus thalwärts, aber bevor man die alte Kirche erreicht, gibt es eine Stelle, welche als eine ausgedehnte vorhistorische Begräbnisstätte betrachtet werden muss.

Die sogenannte Feengrotte, eine halbe Stunde über dem Dorfe Mars, zur Rechten des Thales, wo die Gegend Arzenaz genannt wird, über dem »Bisse« (Wasserleitung) darf heutzutage als unzugänglich betrachtet werden. Es ist möglich, dass bedeutende Felsstücke mit dem Zugang in die Tiefe gestürzt sind. Eine der Fensteröffnungen scheint mit einem Gitter abgesperrt zu sein.

Das nächste Seitenthal der Rhone heisst Nendaz-Thal und wird von der Printze durchzogen. Ganz ausserhalb des Touristenverkehrs gelegen, erfreut sich diese Gegend noch ihrer unverdorbenen Natürlichkeit. Längst hatte ich Nachricht von einem merkwürdigen Steinblock, der sich hoch oben in den Alpes de Siviez befindet und auf seiner Oberfläche einen Kreis aufweist. Von Basse-Nendaz, dem einzigen Kirchdorfe des Thales, ganz am Eingange dieses letzteren, bis hoch hinauf zu den Gletschern des M<sup>t</sup> Calme und M<sup>t</sup> Fort erzählt man von den Alpenweiden, Wäldern, Felshöhlen, verschwundenen Dörfern u. s. w. eine grosse Anzahl Legenden, von denen ich etwa ein Dutzend notirt und für eine gelegentliche Veröffentlichung bei Seite gelegt habe.

Schon weit aus der Ferne bemerkt man mitten im Thal einen kegelförmigen, mit Wald besetzten Hügel, er heisst die Crête du Midi. Zwischen diesem und den jäh aufsteigenden Felswänden des Seitengebirges, etwas höher als die Forêts des Eaux, findet sich eine grosse, muldenförmige Bergwiese, wo zahllose erratische Blöcke aller Grössen herumliegen. Unser Sculpturenblock, genannt Pierre Pénitente (Büsserstein), nähert sich in seiner Lage der Crête du Midi. Er erhebt sich an seiner höchsten Stelle 65 Cm. über der Erde, seine rautenförmige Oberfläche neigt sich in der Richtung von Ost nach West. Seine Breite beträgt in einer Richtung 2 M. 15, in der andern 1 M. 50. In der südöstlichen Ecke der Oberfläche befindet sich der zirkelrunde, 1 M. 10 im Durchmesser haltende, überall ungefähr 15 mm. breite, 8–10 mm. tiefe Kreis. Im Mittelpunkte desselben bemerkt man ein 2 cm. breites, 1 cm. tiefes, rundes Loch, welches wohl bei der Herstellung des Kreises benutzt wurde. Ein gleiches Loch findet sich noch 17 cm. nördlich vom ersteren.

Der Kreis der Pierre Pénitente ist identisch mit demjenigen des »celtischen Steines« von Inden im Leukerthal, sowie denjenigen Eingangs des Dorfes Salvan. Wenn nun unsere Vermuthung, dass diese Ringe vorhistorische Wegweiser seien, zutrifft, so müssen auch durch das Thal der Printze alte Bergpässe führen. Das ist nun auch in der That der Fall und zwar bestehen heute noch Wege sowohl nach dem Eringerthal als nach dem Bagne-Thal, ja der ganz alte Weg führt sogar hart an der Pierre Pénitente vorbei. Bei diesem Anlasse muss ich auch die zahlreichen Gräber und andere Spuren der vorgeschichtlichen Menschen erwähnen, welche ich auf dem Hochplateau von Verbier, im Bagnethal constatirte.<sup>1)</sup> Besonders jene Gräber in einer solchen Höhe kamen mir dazumal räthselhaft vor. Heute sind diese Vorkommnisse erklärlich, da wir jetzt vor-

<sup>1)</sup> Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde, 1891, S. 522.

historische Monumente nicht bloss im anstossenden Thale, sondern auch an verschiedenen andern, oft noch höher gelegenen Orten des Wallis kennen.

Zum Schlusse muss ich doch kurz die Sage berühren, welche die Pierre Pénitente betrifft. Vorerst sei bemerkt, dass wir es hier, wie der Name sagt, mit einem Büsserstein zu thun haben. Hierin besteht also mit dem Ringstein im Leukerthal eine Analogie; auch hier muss der Darunterliegende büssen, bis der Ring sich über den Stein hinaus erweitert hat. Von dem Ringstein in den Nendaz-Alpen wird erzählt, dass sich ein Bewohner des Thales hieher zurückzog und auf dem betreffenden Stein seine Busse that. Die zwei kleinen Schalen mitten im Kreis sollen von seinen Thränen herühren. Gewohnt habe der Mann unter einem etwas mehr westlich liegenden, dachförmigen Blocke. In der That ist dieser Block mit einer sehr alten, ganz ohne Mörtel ausgeführten Mauer untermauert, sogar die Stelle des Eingangs fehlt nicht. Diese Hütte, wo die Westseite und das Dach vom Blocke gebildet werden, kann ganz gut als primitive Wohnung gedient haben. Auch eine Quelle steht damit in Beziehung. Sie befindet sich unten am Fussweg, wird von einem Blocke überdacht und heisst »La Fontaine Bénite«. Alle des Weges kommenden Leute der Gegend trinken ohne Ausnahme davon. Anfänglich soll der Mann weiter unten im Thal in der Felsengrotte »des Eaux« seine Einsiedelei aufgeschlagen haben. Er behauptete aber, dort höre er noch die Hähne von Nendaz krähen, zudem hatte ihn der Pfarrer dieses Ortes zur Verantwortung vorgeladen, da er seinen religiösen Pflichten nicht nachkomme. Als aber der Mann seinen Rock an einen Sonnenstrahl hing, schwieg der strenge Geistliche, den Eremiten sah man aber seit jenem Tage nie mehr im Thale. Mir scheint, dass vielerorts alt-heidnische Sagen in späterer Zeit durch die Geistlichkeit einen christlichen Anstrich bekamen oder auch ganz entstellt wurden.

Das Nendaz-Thal weist ebenso seine vorhistorischen Gräber auf. Ein solches wurde vor ein paar Jahren 10 Minuten über Basse-Nendaz, in den Feldern, genannt Clevaz, aufgedeckt. Das von einem ausgezeichnet erhaltenen,  $\frac{1}{2}$  M. langen Bronzespieß begleitete Gerippe war mit erratischen Steinplatten eingefasst.

Auch in Aproz, am Eingange des Nendaz-Thales, sind an mehreren Stellen Steinplattengräber mit schwärzlichen Topfgeschirren zum Vorschein gekommen. Alle diese Gegenstände wurden an herumziehende Antiquare verkauft.

Eine weitere, sehr ausgeprägte Schalenstelle befindet sich in den Weinbergen von Orsval, Gemeinde St. Leonhard, thalaufwärts etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Dorfe entfernt. Herr Alt-Nationalrath Favre sprach mir von eigenthümlichen, runden Aushöhlungen, welche er dort in einem Felsen bemerkt hatte. Von ihm und dem Hrn. Pfarrer Joh. Peter Sierro von St. Leonhard begleitet, suchte ich die Stelle auf. Dieselbe liegt im Süden eines Hrn. Favre gehörenden Weinberges auf einem Felsgrat, welcher sich in der Richtung des Thales verzieht. Es sind 10 Schalen, welche sich auf eine Länge von 72 cm. ausdehnen. Ihr Durchmesser geht von 6—9 und die Tiefe bis zu  $3\frac{1}{2}$  cm. Die Dritte von Westen aus macht eine Ausnahme, dieselbe hat 11 cm. im Durchmesser und  $7\frac{1}{2}$  cm. in der Tiefe. Alle diese Schalen zeigen bei grosser Regelmässigkeit eine fein polirte Innenfläche, zudem aber lassen sie über ihr hohes Alter keinen Augenblick im Zweifel. Die grosse Schale wird mit zwei noch westlicher gelegenen durch eine breite Rinne verbunden. In den Felsen um diese interessante und für die Vorgeschichte wichtige

Stelle herum finden sich Grotten, unterirdische Gänge, man behauptet sogar, dass sich dort ein See im Berg befinde.

Von Orsval erblickt man sehr gut die Schalenstelle auf Veygi über Vex, so dass Signale von der einen zur andern Stelle leicht zu bewerkstelligen wären.

Bei diesem Anlasse will ich noch folgende Gegenstände erwähnen, welche ich nebenbei im Wallis gesehen habe: Von Martigny ein Fingerring aus Bronze, ohne Verzierung, sowie ein Töpfchen aus schwarzer Erde, beide Gegenstände aus einem Grabe stammend.

Von Bramois, woselbst stetsfort viele Gräber, meistens aus Steinplatten gemauert, zum Vorschein kommen, eine bronzene Drahtfibula und ein Gefäss aus dem bekannten Topfstein.

Aus einem Steinplattengrabe von Miège, bei Siders, zwei gegossene Armbänder mit Linienverzierung, ferner ein Fingerring aus Bronzeblech mit sieben Kreisen, dem typischen Walliserornament.

Da wir schon so viel von vorhistorischen Schalen gesprochen haben, so dürften jetzt einmal auch solche, welche einer viel neueren Zeit angehören, vorübergehend Erwähnung finden. In der Valeriakirche in Sitten liegt der im Jahre 1696 im Geruche der Heiligkeit verstorbene Chorherr Matth. Will. Das Grab wird durch ein Gitter abgeschlossen, früher aber müssen die Gläubigen Zutritt dazu bekommen haben, denn man bemerkt auf der Grabplatte 17 runde, den Schalen etwas ähnliche Löcher von verschiedener Grösse. Das herausgekratze Pulver galt als Wundererde. B. REBER.

---

## 106.

### Grabfunde aus dem Wallis.

(Taf. XXIX.)

Ringsum von hohen Gebirgen bekränzt, bildet das Wallis ein in sich abgeschlossenes, topographisches Ganzes. Ganz dasselbe Bild erhält auch der Prähistoriker: Die urgeschichtlichen Funde aus diesem Canton sind etwas Eigenartiges, etwas für sich Bestehendes. Es hat sogar einige Schwierigkeit, aus denselben die Formen herauszufinden, die eine Vergleichung mit Artefakten aus andern schweiz. Gegenden ermöglichen. Das ist der Grund, warum noch kein Archäologe die Aufgabe sich gestellt, die prähistorische Chronologie des Wallis festzustellen. Erst in neuester Zeit wird man in weitem Kreise aufmerksam auf dieses wichtige Gebiet, aber einer gedeihlichen Arbeit stellen sich die grössten Schwierigkeiten in den Weg. Nicht dass es an Funden fehlte: Der Canton Wallis ist reich an solchen und diese sind besonders zahlreich gewesen in den letzten Jahrzehnten, wo immer neue Gebiete zu Rebbergen umgewandelt wurden und noch werden. Ungemein häufig sind dabei urgeschichtliche Funde zum Vorschein gekommen, aber fast alle sind zerstreut oder in's Ausland gewandert. Wenn irgendwo der dringende Ruf nach Schutz der vaterländischen Alterthümer am Platze ist, so ist er hier, in dem für die Prähistorie so wichtigen Wallis, am Platze.

Wir wissen wohl, dass sich die Museen in Sion und auf dem Grossen St. Bernhard alle Mühe geben, zu erhalten und zu retten, aber sie haben nicht die nöthigen Mittel. Wir wissen auch sehr gut, dass in verschiedenen andern Museen der Schweiz mancher Schatz geborgen ist, der dem Rhonethale entstammt, aber wir wissen auch, dass seit Jahrzehnten zahlreiche Funde an Liebhaber und Sammler gekommen sind und